

Modul 2

Hilfesuchverhalten von Kindern und Jugendlichen



This project is funded by the European Union's Rights, Equality and Citizenship Programme (2014-2020)

Einführung Modul 2

In der Befragung von 1.274 Kindern und Jugendlichen im Alter von 8-18 Jahren an Schulen in den sechs Partnerländern (Rumänien, Belgien, Österreich, Deutschland, Großbritannien und Irland) haben wir Kinder und Jugendliche gefragt, was sie tun würden, wenn sie Gewalt erfahren. Etwas weniger als die Hälfte der Befragten gaben an, dass sie es jemandem erzählen würden und etwas mehr als ein Viertel gaben an, sich selbst körperlich zu verteidigen. Etwa eines von 20 Kindern und Jugendlichen antwortete, niemandem etwas zu sagen. Darüber hinaus gaben die Kinder an, an wen sie sich wenden würden, wenn sie Hilfe bräuchten und welche Person sie in dieser Situation als hilfreich empfinden würden. (Hinweis: Ergebnisse auf EU-Ebene)

Ziele und Zweck von Modul 2

Ziel dieses Moduls ist es, auf der Grundlage der Informationen der Kinder und Jugendlichen aus der Studie, Fachkräfte auf das Hilfesuchverhalten von Kindern und Jugendlichen aufmerksam zu machen. Es werden kinderzentrierte Handlungsansätze vermittelt, die aus den Ideen und Empfehlungen der befragten Kinder und Jugendlichen hervorgehen. Dazu gehören z.B. Angaben über die Eigenschaften und Qualitäten einer Person, der sich Kinder und Jugendliche

anvertrauen würden, wenn sie Hilfe benötigen oder auch Einschätzungen zu förderlichen und hinderlichen Faktoren bei der Hilfesuche.

Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, in diesem Modul Maßnahmen zum Kinderschutz sowie Meldeverfahren ihrer Einrichtung zu diskutieren. Den Fachkräften soll vor allem auch bewusst werden, dass ihr eigenes Verhalten, ihre (professionelle) Rolle und ihre Einrichtung Hindernisse darstellen können, die Kinder und Jugendliche davon abhalten könnten, hier Hilfe zu suchen. Darüber hinaus soll die Notwendigkeit der Einbeziehung der Sichtweisen und Perspektiven der Kinder und Jugendlichen bei der Gestaltung und Umsetzung von Unterstützungsangeboten hervorgehoben werden.

ANWEISUNGEN FÜR DIE MODERATION – MODUL 2, ÜBUNG 1

Modul 2, Übung 1

Ziel dieser Übung ist es, den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, über verschiedenen Personen nachzudenken, die Kinder und Jugendliche möglicherweise aufsuchen würden, um Hilfe zu erhalten. Die Teilnehmenden werden dazu eingeladen, den Prozess der Hilfesuche eines Kindes oder Jugendlichen zu bedenken und mögliche Hindernisse zu berücksichtigen. Die Teilnehmenden sollen ein besseres Verständnis für das Hilfesuchverhalten aus Sicht der Kinder und Jugendlichen entwickeln und darüber nachdenken, welche Faktoren in ihrer Einrichtung diese Prozesse fördern bzw. behindern könnten und welche Maßnahmen ergriffen werden könnten, um diese Prozesse zu verbessern. Hinweis für die Moderation: Es liegen länderspezifische Daten zu unterschiedlichen Gruppen von Kindern und Jugendlichen (z.B. Asylbewerber*innen, Kindern und Jugendlichen mit Erfahrungen häuslicher Gewalt, etc.) zum Vergleich mit den allgemeinen Befunden der Studie vor.

Materialien für Modul 2, Übung 1

Blu Tack (Klebemasse), Marker, Stifte, Post-its, Bilder von Gewalt und Kärtchen mit Fachkräften und anderen Personen (Anhang 2a), das Factsheet, das Schaubild zum Meldeverfahren (Anhang 1f), Schlüsselaussagen der Kinder und Jugendlichen aus der Beratungsgruppe (Anhang 2e)

Erster Schritt für Modul 2, Übung 1

Die Bilder der verschiedenen Gewaltformen (siehe Bilder Anlage 2a) werden an die Wand gehängt. Informieren Sie die Teilnehmenden, dass das Projekt-Team diese Übung auch mit den Kindern und Jugendlichen, die Gewalt erlebt haben, durchgeführt hat. Händigen Sie allen Teilnehmenden die Kärtchen mit den Berufsbezeichnungen verschiedener Fachkräfte (z.B. Sozialarbeiter*in, Polizei,

Richter*in, Trainer*in, Kirchenmitarbeiter*innen) aus. Hinweis für die Moderation: Leere Kärtchen für die Beschriftung mit eigenen Vorschlägen zu möglichen Hilfspersonen (z.B. kontext- und gruppenspezifischen) sind vorhanden.

Bitte Sie die Teilnehmenden nun, jedes Bild an der Wand zu betrachten und zu überlegen, welche Fachkraft oder andere Person dem Kind oder Jugendlichen in der dargestellten Gewaltsituation am besten helfen könnte. Das entsprechende Kärtchen der Fachkraft/ Person soll dann auf das Bild geklebt werden (z.B. könnte ein*e Sozialarbeiter*in, die Polizei oder ein*e Lehrer*in einem Kind im Falle einer Vernachlässigung helfen). Die Teilnehmenden sollen auch überlegen, an welche Fachkraft oder Person sich Kinder und Jugendliche in den einzelnen Gewaltszenarien wohl am ehesten wenden würden.

Die Teilnehmenden erhalten die jeweiligen Kärtchen in neunfacher Ausführung (also neun Kärtchen für Sozialarbeiter*in, neun Bilder für Polizei usw.), da sie möglicherweise manche Fachkräfte für jede der neun dargestellten Gewaltformen als hilfreich einschätzen.

Weitere Schritte Modul 2, Übung 1

Diskutieren Sie mit der Gruppe die zugeordneten Fachkräfte/ Personen unter Berücksichtigung folgender Punkte und notieren Sie die Vorschläge auf einem Flipchart (achten Sie darauf, dass aus allen Gewaltformen/ -situationen Hilfspersonen genannt werden):

- Wie könnte diese Person Kindern und Jugendlichen helfen? Was könnte sie tun? Welche Hilfe könnte sich ein Kind oder Jugendliche/r von dieser Person möglicherweise wünschen?
- Was müsste diese Person tun oder welche Eigenschaften müsste sie besitzen, damit ein Kind oder ein/e Jugendliche/r sich ihr öffnet oder sie um Hilfe bittet?
- Was könnte ein Kind oder ein/e Jugendliche/r davon abhalten, sich dieser Person zu öffnen oder sie um Hilfe zu bitten?
- Warum könnte ein Kind oder ein/e Jugendliche/r genau diese Person um Hilfe bitten (Lehrer*in, Sozialarbeiter*in, etc. falls diese aufgeklebt wurde) und nicht eine andere (Polizei, Eltern, etc. falls diese nicht aufgeklebt wurde)?
- Es könnte auch diskutiert werden, welche der aufgeklebten Fachkräfte/ Personen für die Kinder und Jugendlichen die beste Ansprechperson sein könnte und warum die Teilnehmenden genau diese ausgewählt haben.

Fassen Sie die Vorschläge zusammen und präsentieren Sie dann die Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen (entweder spiele Sie die Audiodateien vor oder zeigen Bilder der Sprechblasen, die auf der Webseite zur Verfügung stehen).

Die Moderation soll die Teilnehmenden dazu anregen, sich auch mit dem Material aus den Arbeitsgruppen mit bestimmten Gruppen von Kindern und Jugendlichen auseinanderzusetzen. Die Materialien enthalten Empfehlungen der Kinder und Jugendlichen für Erwachsene. Hier nennen Kinder und Jugendliche Beispiele aus ihrer Erfahrung, bei denen ihnen Fachkräfte weiterhelfen konnten, z.B. in Situationen, in denen sie Gewalt erfahren.

Im Anschluss fragen Sie die Teilnehmenden nach ihren Gedanken zu den Kommentaren, Sichtweisen und Perspektiven der Kinder und Jugendlichen:

- Spiele Sie die Audioaufnahmen vor oder ermöglichen Sie den Zugang zu den Sprechblasen (siehe oben)
- Überschneiden sich die Empfehlungen der Kinder und Jugendlichen mit den Vorstellungen der Teilnehmenden? Wo unterscheiden sich die Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen von den Ansichten der Erwachsenen?

Summieren Sie die wichtigsten Punkte und Gedanken aus der vorangegangenen Diskussion und berücksichtigen Sie dabei die Schlüsselaussagen aus der Projektberatung mit Kindern und Jugendlichen (Anhang 2e), die die förderlichen und hinderlichen Faktoren bei der Hilfesuche aus Sicht der Kinder und Jugendlichen zusammenfassen.

Zum Abschluss von Übung 1

Kinder und Jugendliche wenden sich an unterschiedliche Fachkräfte und Personen, um Hilfe zu suchen. An wen sie sich genau wenden, hängt oftmals von ihrer individuellen Situation ab.

In manchen Situationen suchen Kinder und Jugendliche bestimmte Unterstützungsmöglichkeiten gar nicht auf.

Gewalt gegen Kinder und Jugendliche muss entsprechend der Meldeverfahren Ihres Landes gemeldet werden.

Zehn Minuten Pause.

ANWEISUNGEN FÜR DIE MODERATION – MODUL 2, ÜBUNG 2

Modul 2, Übung 2

Ziel dieser Übung ist es, dass sich die Teilnehmenden mit den Aussagen der Kinder und Jugendlichen in Bezug auf Eigenschaften und Qualitäten einer Person, die ihrer Meinung nach Kindern und Jugendlichen am besten helfen könnte, auseinandersetzen. Die Teilnehmenden sollen dazu angeregt werden, über ihre eigene professionelle Rolle hinaus zu denken und sich bewusst zu machen, dass auch ihre persönlichen Qualitäten, Fähigkeiten und Eigenschaften Kindern und Jugendlichen helfen könnten, sich zu öffnen.

Materialien für Modul 2, Übung 2:

Blu Tack (Klebemasse), Flipchart Papier, Marker, Stifte, Post-its, Klebfiguren (Anhang 2b), Bilder der Klebfiguren der Kinder und Jugendlichen aus der Erhebung (Anhang 2c)

Erster Schritt für Modul 2, Übung 2

Händigen Sie allen Teilnehmenden zwei blanko Klebfiguren aus (Anhang 2b). Laden Sie die Teilnehmenden ein, sich an eine Person zu erinnern, die ihnen im Leben schon mal geholfen hat, bzw. um deren Hilfe sie gebeten haben. Dann bitten Sie die Teilnehmenden, sich eine der beiden Klebfiguren zu nehmen und darauf alle positiven Eigenschaften und Qualitäten der Person aufzuschreiben, die ihnen geholfen hat. Danach bitten Sie die Teilnehmenden, sich die zweite Klebfigur zu nehmen und darauf alle negative Eigenschaften und Qualitäten der Person aufzuschreiben, die sie um Hilfe baten.

Weitere Schritte für Modul 2, Übung 2

Zeigen Sie den Teilnehmenden als nächstes die Fotos der Klebfiguren, die von den Kindern und Jugendlichen der Beratungsgruppe während einer ähnlichen Übung beschriftet wurden. Diskutieren Sie mit der gesamten Gruppe die positiven als auch die negativen Eigenschaften und Qualitäten, sowie die Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Sichtweisen und Einschätzungen der Kinder und Jugendlichen und der Erwachsenen.

Zum Abschluss von Übung 2

Machen Sie die Teilnehmenden darauf aufmerksam, dass sich Kinder/ Jugendliche und Erwachsene, von einer Person, die helfen könnte, ähnliche positive Eigenschaften und Qualitäten wünschen.

Zehn Minuten Pause

ANWEISUNGEN FÜR DIE MODERATION – MODUL 2, ÜBUNG 3

Module 2, Übung 3

Ziel dieser Übung ist es, den Teilnehmenden die Schlüsselaussagen der Kinder und Jugendlichen im Projekt in Bezug auf förderliche und hinderliche Faktoren bei der Suche nach Hilfe nahezubringen. Die Kinder und Jugendlichen identifizierten in der Befragung Faktoren entlang der Punkte: Möglichkeiten schaffen, Kommunikation und Handeln.

Ziel ist es, die professionelle Praxis auf individueller Ebene zu verändern. Dies kann erreicht werden, indem eine Vielzahl von Fachkräften aus unterschiedlichen Berufsfeldern, von Kindern und Jugendlichen als hilfreich empfunden werden, wenn sie Unterstützung bei Gewalterfahrungen benötigen.

Materialien für Modul 2, Übung 3

Kopien von Tabelle 2 des Forschungsberichts (Anlage 2d), Kopien der Schlüsselaussagen der Kinder und Jugendlichen aus der Beratungsgruppe (Anhang 2e), Zitate der Kinder und Jugendlichen (Anhang 2f) und der Selbstreflexionsbogen (Anlage 2g). Hinweis für die Moderation: Es liegen länderspezifische Daten zum Vergleich mit den allgemeinen Befunden der Studie vor.

Erster Schritt für Modul 2, Übung 3

Fragen Sie die Teilnehmenden, aus welchen Gründen Kinder und Jugendliche ihrer Meinung nach keine Hilfe aufsuchen würden. Sammeln sie die Vorschläge auf einem Flipchart. Lesen Sie danach die tatsächlich angegebenen Gründe der Kinder und Jugendlichen (Auflistung unten) mit Prozentzahlen vor und diskutieren Sie die Antworten in der Gruppe.

Gründe, warum Kinder und Jugendliche keine Hilfe aufsuchen (aus Sicht der in der Studie befragten Kinder und Jugendlichen; Hinweis: Ergebnisse für Deutschland)

Grund	Top 5 Nennungen %
Sie befürchten, dass es nur noch schlimmer werden könnte oder ihnen noch mehr Gewalt angetan würde	66
Sie glauben, dass die Person es herausfinden würde	55
Es ist ihnen vielleicht peinlich oder sie schämen sich	40
Sie wissen vielleicht nicht, wohin sie sich wenden können	38
Sie glauben vielleicht, dass niemand ihnen glauben wird	33

Händigen Sie den Teilnehmenden danach Kopien von Tabelle 2 des Forschungsberichts (Anhang 2d), Kopien der gesammelten Schlüsselaussagen der Kinder und Jugendlichen aus der Beratungsgruppe (Anhang 2e) und Kopien der Zitatauswahl (Anhang 2f) und den Selbstreflexionsbogen (Anhang 2g) aus. Hinweis an die Moderation: Statt die Teilnehmenden die gesamten Informationen sofort durchlesen zu lassen, fassen Sie die Kernbotschaften für alle zusammen. Die Teilnehmenden können die Kopien der Information im Anschluss an das Training mitnehmen und weiterlesen.

Bitte Sie die Gruppe nun, allein oder zu zweit die Angaben der Kinder und Jugendlichen zu den Eigenschaften und Qualitäten einer am besten geeigneten Hilfsperson zu lesen und anschließend über die Bedeutung der Zitate sowie über ihre eigene Berufspraxis zu reflektieren. Diese Übung wurde auch in der Beratungsgruppe mit den Kindern und Jugendlichen durchgeführt und war hilfreich, um ihr persönliches Verständnis besser zu verstehen. Um die Reflexion anzuregen, stellen Sie den Teilnehmenden folgende Fragen:

- Was sagen die Kinder und Jugendlichen mit diesem Zitat aus?
- Was macht die Unterstützung gut/ nicht gut?
- Welche Auswirkungen hat die Art der Unterstützung auf das Kind?
- Was könnte ich daraus lernen?

Weitere Schritte für Modul 2, Aufgabe 3

Nachdem die Teilnehmenden sich mit den Kernaussagen der Befragung und den Zitaten der Kinder und Jugendlichen über Eigenschaften und Qualitäten einer hilfreichen Person auseinandergesetzt haben, sollen sie nun in Einzelarbeit den Selbstreflexionsbogen (Anhang 2g) ausfüllen. Geben Sie den Teilnehmenden hierfür 10-15 Minuten Zeit. Im Anschluss können die Teilnehmenden die Einschätzung ihrer eigenen Eigenschaften und Qualitäten in Bezug auf förderliche und hinderliche Faktoren für das Hilfesuchverhalten von Kindern und Jugendlichen mit der Gruppe teilen.

Zum Abschluss von Übung 3

Kinder und Jugendliche können klar benennen, welche Person für sie am hilfreichsten ist.

Fachkräfte sollten sich bemühen, ihre eigenen positiven Eigenschaften zu stärken.

Bei Gewalt gegen Kinder und Jugendliche muss gehandelt werden und die Meldeverfahren sollten befolgt werden.

Kernbotschaften aus Modul 2

Kinder und Jugendliche wenden sich an unterschiedliche Menschen und Fachkräfte um Hilfe zu suchen. An wen sie sich genau wenden, hängt oftmals von ihrer individuellen Situation ab.

In manchen Situationen suchen Kinder und Jugendliche bestimmte Unterstützungsmöglichkeiten gar nicht auf.

Kinder/ Jugendliche und Erwachsene wünschen sich von einer Person, die helfen könnte, oftmals ähnlich positive Eigenschaften und Qualitäten.

Kinder und Jugendliche können klar benennen, welche Person für sie am hilfreichsten ist.

Fachkräfte sollten sich bemühen, ihre eigenen positive Eigenschaften zu stärken.

Bei Gewalt gegen Kinder und Jugendliche muss gehandelt werden und die Meldeverfahren sind zu befolgen.

DISCLAIMER:

The content of this report represents the views of the author only and is his/her sole responsibility. The European Commission does not accept any responsibility for use that may be made of the information it contains.

Anhang 2

Anweisungen für die Moderation

AUSDRUCKE

Anhang 2 beinhaltet 2a, 2b, 2c, 2d, 2e, 2f, 2g

Diese Materialien werden in Modul 2, Übungen 1, 2 und 3 verwendet

Anhang 2a

Für Modul 2, Übung 1

Bilder von Gewalt, Kärtchen mit Berufsbezeichnung der Fachkräfte



Ein Kind hört häufig seine Eltern streiten



Ein Kind wird gezwungen, sein Heimatland zu verlassen



Mobbing



Ein Kind wird sexuell missbraucht (wird irgendwo berührt, so dass es sich unwohl fühlt)



Ein Kind wird geschlagen



Ein Kind wird gezwungen, für sein Land zu kämpfen



Ein Kind wird zur Arbeit gezwungen



Cybermobbing

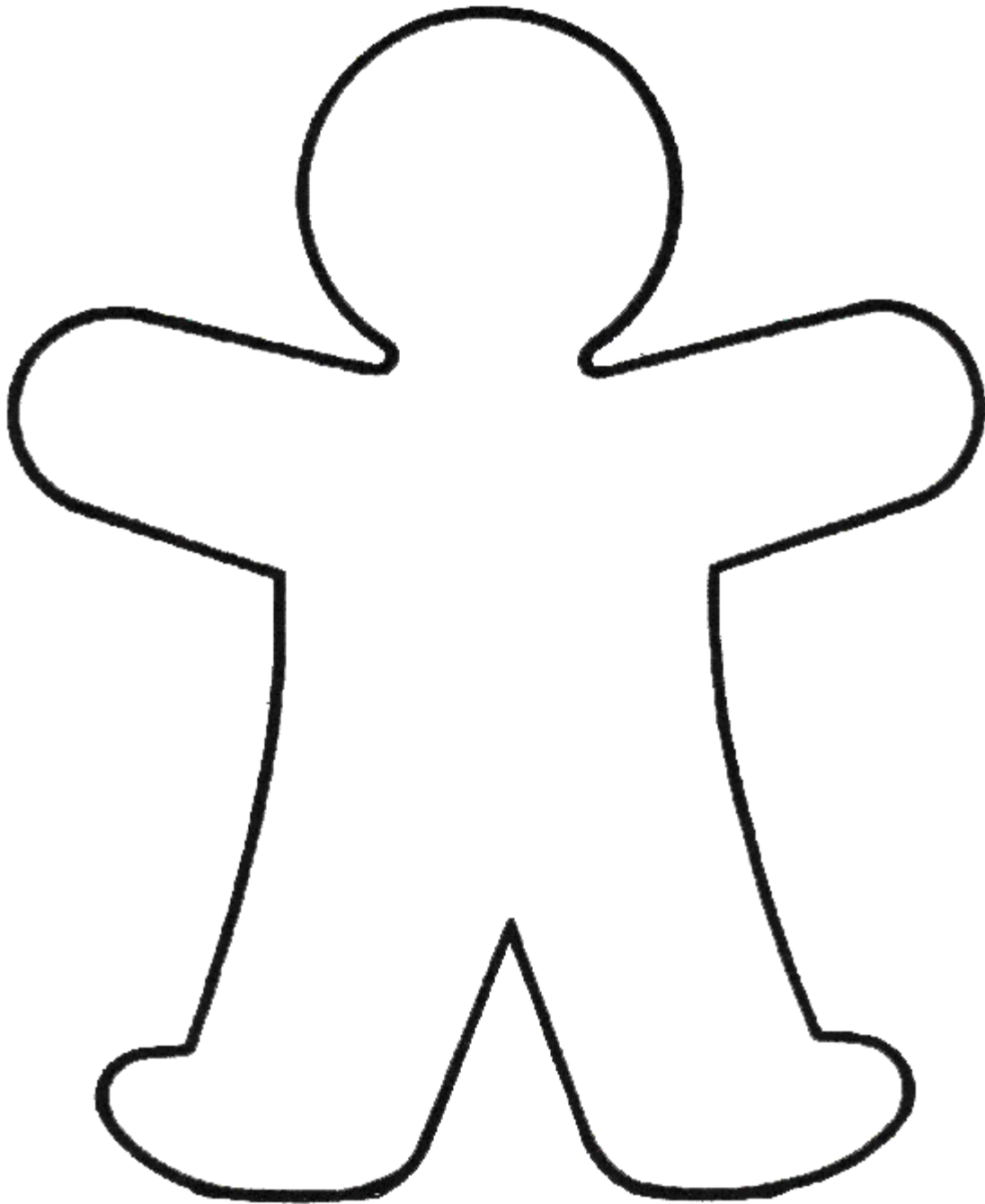
Fachkräfte (und andere Personen) Kärtchen

Polizei	Krankenpfleger*in
Sozialarbeiter*in	Trainer*in
Jugendarbeiter*in	Richter*in
Elternteil	Eltern von Freund*innen
Ärztin/ Arzt	Lehrer*in
Nachbar*in	Geistliche*r
Betreuer*in	Psychiater*in

Anhang 2b

Für Modul 2, Aufgabe 2

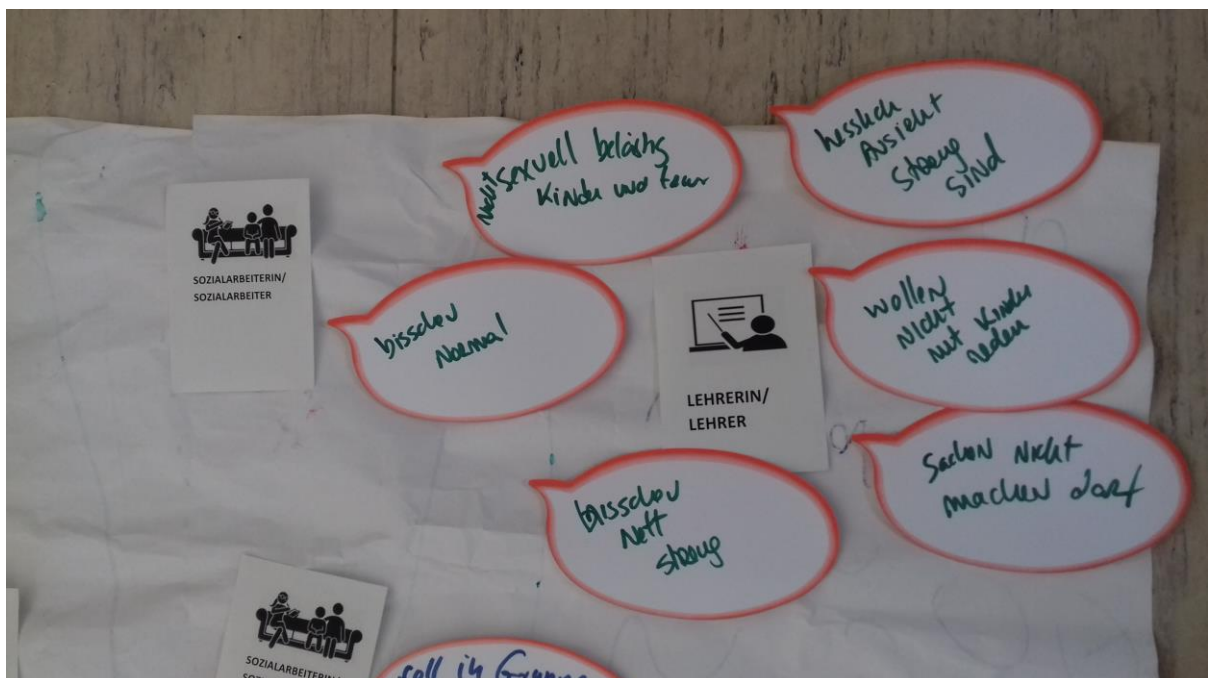
Blanko Klebfigur

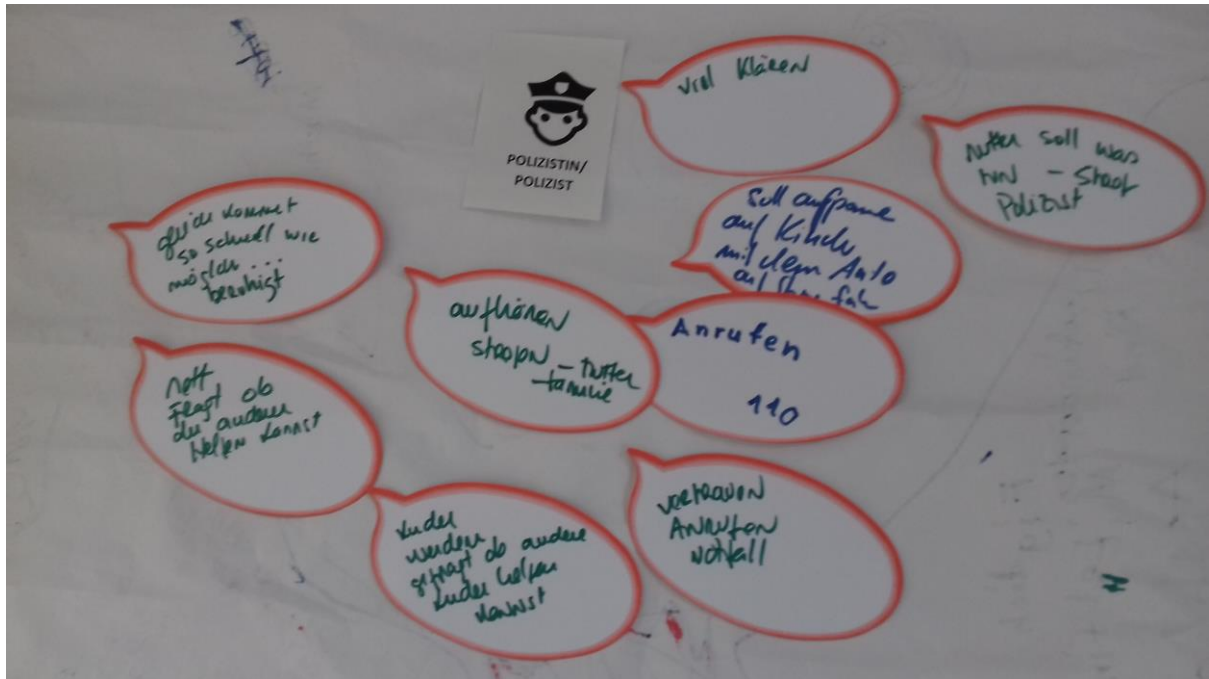


Anhang 2c

Für Modul 2, Übung 2

Fotos der Klebfiguren die von Kindern und Jugendlichen im Projekt beschriftet wurden





Anhang 2d

Für Modul 2, Übung 3

Tabelle 2 aus dem Forschungsbericht

Tabelle 2: Die Person, die Kindern und Jugendlichen am besten helfen könnte (Qualitäten/ Eigenschaften, die besonders wichtig sind)

Hinweis für die Moderation: Es liegen länderspezifische Daten zum Vergleich mit den allgemeinen Befunden der Studie vor.



Anhang 2e

Für Modul 2, Übung 3

Was bedeutet eine kinderzentrierte Praxis? Schlüsselaussagen der P4P Beratungen durch Kinder und Jugendliche in Europa über Hindernisse und Wegbereiter für die Offenlegung von Gewalterfahrungen

Viele Kinder und Jugendliche gaben an, zahlreiche negative Erfahrungen mit Fachkräften gemacht zu haben, von denen sie glaubten, Schutz und Unterstützung zu erhalten. Alle Kinder und Jugendlichen in den verschiedenen Ländern und Fokusgruppen sprachen in Bezug auf Fehlverhalten von bzw. Verbesserungsvorschläge für Erwachsene im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit Gewalterfahrungen, ähnliche Handlungsempfehlungen aus. Ihrer Ansicht nach ist es nicht immer richtig, auf der Vergangenheit zu beharren, insbesondere, wenn diese chaotisch war. Stattdessen sollte „die Vergangenheit hinter einem gelassen“ und sich auf die aktuelle Situation und deren Lösung konzentriert werden. Was passiert ist, ist passiert und es bedarf nun Unterstützung auf dem Weg in die Zukunft.

In der Diskussion um den Begriff Respekt und wie man diesen zeigen könnte, nannten etwa die Hälfte aller befragten Kinder und Jugendlichen Merkmale wie den Gesprächston der Erwachsenen, die Wortwahl, eine höfliche Umgangsform und beim Sprechen bzw. Beantworten nicht unterbrochen zu werden. Ein signifikanter Anteil der befragten Kinder und Jugendliche gab an, dass Respekt auch durch entgegengebrachte Empathie, Unterstützung und Fürsorge gezeigt werden kann. Die folgenden Hauptlernziele stammen aus den Aussagen der Kinder und Jugendlichen selbst.

1. Möglichkeiten schaffen

- Kinder und Jugendliche aus allen Teilnahmeländern und Untergruppen betonten durchweg, dass es ein wichtiger Teil der Umsetzung ihrer Rechte sei, sie bei Entscheidungen, die sie betreffen, einzubeziehen und ihnen zuzuhören.
- Die Eigenschaft, Kindern und Jugendlichen zuhören und mit ihnen sprechen zu können, wurde Erwachsenen zugeschrieben, die verstehen können, was Kinder und Jugendlichen durchleben. Es handelt sich hierbei auch um eine grundlegende Voraussetzung um sich zu öffnen, da eine solche Haltung den Prinzipien des Respekts und der Gleichbehandlung entspricht und nicht wertend ist.
- Eine längerfristige Beziehung aufzubauen, wertvolle Zeit miteinander zu verbringen und Interesse an ihrem Leben zu zeigen, wurden als schützende Faktoren

identifiziert, um Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen, Gewaltsituationen zu vermeiden und ihnen Hilfe zu leisten, wenn sie Gewalt erfahren.

Manche Kinder und Jugendlichen gaben an, dass diejenigen, die für ihren Schutz „verantwortlich“ seien, wie z.B. die Polizei, ihre Situation nicht richtig verstehen könnten. Somit seien sie nicht in der Lage, nachzuempfinden, was die Kinder und Jugendlichen gerade durchmachen und könnten ihnen nicht helfen, wenn Probleme auftreten.

2. Kommunikation

- Die Notwendigkeit, dass Erwachsene für das Recht der Kinder auf Information einstehen und vor allem diese auch zugänglich zu machen.
- Erwachsene sollten sich nicht davor scheuen, über die Auswirkungen und die Gegebenheiten der Situation zu sprechen. Kinder und Jugendliche brauchen eine Person, die eingreift, in ihrem Interesse handelt, sie über Vor- und Nachteile informiert und ihnen genau erklärt, was als nächstes geschieht.
- Es würde helfen, wenn Kinder und Jugendliche mit einer Person sprechen könnten, die sie bereits kennen und zu der sie eine Beziehung aufgebaut haben, die sie versteht und der sie vertrauen können.
- Beleidigen Sie die Kinder und Jugendlichen nicht. Reden Sie nicht hinter ihrem Rücken über sie. Nehmen Sie die Kinder und Jugendlichen ernst, motivieren und ermutigen Sie sie mit ihrer Unterstützung.
- Versuchen Sie, die Perspektive der Kinder und Jugendlichen zu verstehen, wenn diese ein schwerwichtiges Anliegen offenlegen, das für sie eine wichtige Angelegenheit ist.
- Fachkräfte sollten mit den Eltern, der Familie und anderen Personen, die in der Gewaltsituation involviert sind, sprechen.

3. Handeln

- Während sich das primäre Gewaltverständnis von Kindern und Jugendlichen eher auf körperliche Erscheinungsformen bezieht, umfasst ihr Verständnis über Schutz und Hilfemaßnahmen Merkmale wie emotionales und seelisches Wohlergehen, Fürsorge und Bereitstellung von dringend benötigten Ressourcen.
- Kinder und Jugendliche verstehen ihr Recht auf Schutz vor Schädigung als etwas, um das sie sich selbst kümmern müssen, unabhängig davon, ob die erfahrene Gewalt von Erwachsenen oder anderen Kinder ausgeht.
- Erwachsene sind manchmal bemühter, sich selbst zu schützen, als zu handeln und Kinder und Jugendliche vor Gewalt zu bewahren.

- Kinder und Jugendliche aus dem Vereinten Königreich mit Erfahrungen zu politischen Konflikten nannten ein gewisses Risiko für Schädigung durch Paramilitärs und waren besorgt, dass die Polizei sie nicht schützen könnte.

Weitere Ratschläge und Empfehlungen der Kinder und Jugendliche für die Fachkräfte sind den ‚Sprechblasen‘ und den Audiodateien zu finden

Anhang 2f

Für Modul 2, Übung 3

Zitate der Kinder und Jugendlichen

Zitate aus der Beratungsgruppe mit Kindern und Jugendlichen

„Vergiss’ die Vergangenheit und konzentrier’ dich auf die Person selbst und das jetzt“ (Kinder in Haft: Belgien)

„Dass sie (die Erwachsenen) uns zuhören. Dass ich das Gefühl habe, dass sie uns zuhören. Und dass sie versuchen, zu verstehen“. (Kinder im Heim: Belgien)

„Ja! Sie spricht viel mit den Kindern“. (Kinder mit Flucht- und Migrationshintergrund: Österreich)

„Lasst uns über alles sprechen, was uns wichtig ist“. (Kinder im Heim: Rumänien)

„Ihr diskriminiert uns nicht, weil ihr jedem von uns zuhört, ihr macht keine Kommentare über uns“. (Kinder im Heim: Belgien)

„Zuhören, gehört.... Jemanden gleichberechtigt behandeln. Nicht rassistisch sein. Nicht sexistisch sein. Religion. Sexualität“. (Kinder die in Gebieten mit politischen Konflikten leben: UK)

„Urteilt nicht über sie. Es soll nicht nur um Einhaltung von Regeln und Vorschriften gehen - wenn das die einzige Art und Weise ist, in der ihr mit Kindern kommuniziert, warum sollte ein Kind sich euch dann jemals anvertrauen“. (Kinder im Heim: Belgien)

„Wie würdet ihr euch fühlen, wenn es euer Kind wären“. (Kinder von Reisenden: Irland)

„Genau, also versetzt euch in unsere Situation“. (Kinder von Reisenden: Irland)

*„Sprecht feinfühlig, habt Geduld und kümmert euch liebevoller ... beruhigt uns....
Sprecht mit uns.... seid mehr wie ein Kind... und vernünftiger“ (Kinder im Heim:
Rumänien).*

„Sagt den Kindern, dass sie es schaffen können“. (Kinder im Heim: Belgien)

„Bietet ihr Hilfe an“. (Kinder in Haft: Belgien)

*„Schlagt uns nicht, verständnisvoll und droht uns nicht“. (Kinder mit Erfahrung von
häuslicher Gewalt, Deutschland)*

*“Nicht fies sein... höflich sein. Nicht unfreundlich sein. Fügt dir keinen Schaden zu und
greift dich nicht an. Keinen Schaden, Körpersprache“. (Kinder, die in Gebieten mit
politischen Konflikten leben: UK)*

„Hört sich beide Seiten der Geschichte an“. (Kinder im Heim: Belgien)

*„Zuhören. Sammelt jede einzelne Information und fügt sie zusammen. Stellt sicher,
alles richtig verstanden zu haben“. (Kinder die in Gebieten mit politischen Konflikten
leben: UK)*

*„Wenn ich ihn auch respektiere. Gegenseitig“. (Kinder, die Sozialhilfeleistungen
erhalten: Rumänien)*

*„Herr X ist echt hart, dass ist echt nicht normal. Wenn du was anhattest, was nicht so
aussieht, dann hat er gesagt: ‚Du schaust nicht so aus. Wo willst du hingehen, etwa
in einen Puff?‘ Ja, aber hatte das echt heftig! Und wenn du dann was zu ihm gesagt
hast, dann hat er dich angeguckt nach dem Motto: ‚Ja, was interessiert dich das?‘“*

(Kinder im Heim: Belgien) [in Bezug auf Diskriminierung, Kritik und Verteilung der Kleidung der Mädchen, um sie zu beschämen]

*„Respekt zollt man mit schönen Wörtern, durch Helfen und mit viel Verständnis“.
(Kinder im Heim: Rumänien)*

„Wir haben viel gesagt, aber es hat sich nichts geändert“. (Kinder mit Flucht- und Migrationshintergrund: Österreich)

„Das habe ich selbst erlebt, ich bin auch auf Drogen und Alkohol und so hängen geblieben, um meine Schmerzen zu vergessen. Jetzt denke ich wieder klar und weiss, dass es nicht ok ist“. (Kinder im Heim: Belgien)

„Du musst die Betreuer darum bitten (Schutz für Gewalt)“. (Kinder mit Flucht- und Migrationshintergrund: Österreich)

„Geh' und such' Schutz. Ja, geh' zu deinen Nachbarn zum Beispiel. Oder geh' zu deiner Familie. Oder Freunden“. (Kinder in Haft: Belgien)

„Sie sollte die zwei jungen Erwachsenen, die anfangen sich zu streiten/kämpfen, trennen, sie machen es nicht [Erwachsene intervenieren nicht und schützen die Jugendlichen nicht vor Gewalt]... doch dann kriegen sie selbst einen drauf.“ (Kinder mit Flucht- und Migrationshintergrund: Österreich)

„Fachkräfte sollten das einhalten, was sie versprechen“. (Kinder in Haft: Belgien)

Anhang 2g: Selbstreflexionsbogen

Denken Sie über die vielen neuen Informationen, die Sie erhalten haben nach und reflektieren Sie entlang der unten-stehenden Fragen

Was sind meine Stärken?	
Was habe ich von den Kindern und Jugendlichen dieser Studie gelernt?	
Wie denke ich jetzt über meine Arbeit?	
Wie wird dies meine Arbeit in Zukunft beeinflussen?	
Was habe ich über meine eigenen Werte und/ oder meine Überzeugungen gelernt?	